

prüfen. Angefangen bei dem Thema: „Ultimatum“, über „die Kraft der Liebe“, „über den Glauben“, „Adams Sünde“, „der Mensch in der Angst vor dem Nichts“, usw. usw. bis hin zu dem Schlußpunkt: „Allein mit Gott.“

Die Formulierungen Kierkegaards sind schockierend. Das Entsetzen der offiziellen Leser und Lehrer ist verständlich. Nur eine Kostprobe: „Falls man annimmt, daß alle die vielen Pfarrer hier und im Ausland, die Predigten halten und schreiben, gläubige Christen sind, wie läßt es sich dann erklären, daß man niemals das Gebet hört oder liest, das besonders in unsern Zeiten so nahe läge: ‚Gott im Himmel, ich danke dir, daß du vom Menschen nicht gefordert hast, er solle das Christentum begreifen; denn wenn es gefordert würde, wäre ich der Elendeste von allen. Je mehr ich es zu begreifen suche, umso unbegreiflicher kommt es mir vor, umso mehr entdecke ich nur die Möglichkeit des Ärgernisses. Darum danke ich dir, daß du allein den Glauben forderst, und bitte dich, daß du ihn mir nehmen wollest.‘“ (S. 143). So geht es wohl nicht. Einfach kopfüber in den Glauben stürzen, ohne zu wissen – soweit es dem Menschen möglich ist – wem ich glaube, was ich glaube. Irgendwoher muß mir doch die Gewißheit kommen, daß ich den Glauben als dem Menschen angemessen erkenne. Ohne eine ausreichende Reihe von Argumenten für die „credibilitas“ und „credentitas“ geht es nicht, wenn ich im Nachhinein auch erkenne, daß Gottes Gnade von Anfang an am Werk war. E. Grunert

GUARDINI, Romano: *Die Annahme seiner selbst*. Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß. Topos Taschenbücher, Bd. 171. Mainz 1987: Matthias-Grünewald-Verlag. 77 S., kt., DM 7,80.

Der Matthias-Grünewald-Verlag faßt in diesem Topos Taschenbuch zwei frühere Veröffentlichungen von Guardini zusammen: „Die Annahme seiner selbst“ als unveränderten Nachdruck der 5. Auflage und: „Der Mensch erkennt nur, wer von Gott weiß“ als unveränderten Nachdruck der 4. (erw.) Auflage.

1. Das Jasagen zum Ich ist Aufgabe des Ich, ist der Verzicht anders zu sein, als ich bin. Guardini wiederholt hier, was ihm ein Herzensanliegen ist: die Einmaligkeit meines Ichs zu sehen und anzunehmen; nur von der Annahme meiner selbst führt ein Weg in die Zukunft, letzten Endes zu Gott. Es liest sich gut und hört sich gut an, was Guardini sagt; doch finde ich keinen Hinweis, wie genau es vor sich gehen kann und soll, daß ich ich bin und doch nicht den andern entwerfe. Wie läßt es sich vermeiden, daß ich sage: ich bin nun einmal so, also nehmt mich, wie ich bin. Ist das nicht ein Freibrief für zügellosen Egoismus?

2. Das Thema des zweiten Teils gehört auch zu den Lieblingsthemen Guardinis. Seine oft wiederholte These lautet: Wer ich selber sein soll, bei aller Wahrung meiner Personalität, kann ich erst finden, wenn ich Gott und meine völlige Abhängigkeit von ihm ernst nehme. E. Grunert

Exegese und biblische Theologie

BERGER, Klaus – COLPE, Carsten: *Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament*. Reihe: Texte zum Neuen Testament. Bd. 1 Göttingen, Zürich 1987: Vandenhoeck & Ruprecht. 328 S., kt., DM 48,-.

Es dürften keine Zweifel bestehen, daß der religionsgeschichtliche Vergleich für das Verstehen neutestamentlicher Texte nicht nur nützlich, sondern unentbehrlich ist. Denn nur so wird deutlich, auf welches Vorverständnis die Aussagen des Neuen Testaments bei ihren Lesern bzw. Hörern gestoßen sind. Der Exeget hat deshalb die Aufgabe, die ursprüngliche Dialogsituation nach Möglichkeit wiederherzustellen. Der Bibeltext erscheint dann in einer anderen Perspektive und die Gefahr, etwas in den Text hineinzulesen, wird zumindest gemindert. Denn nur wenn die Glaubenserfahrungen der frühen Christenheit auf dem Hintergrund ihrer Zeit diskutiert werden, können sie für den heutigen Menschen konkret werden.

Dem vorliegenden Buch geht es nun darum, ganze Textabschnitte aus der paganen Literatur mit Bibeltexten zu konfrontieren. Zum leichteren Verständnis wird jeder Paralleltext kurz erläutert